

# „Wenn man nicht rechtzeitig bremst, kracht es“

Riesentanker Pensionssystem: Der Sozialforscher Bernd Marin fordert eine automatische Anpassung des Pensionsalters

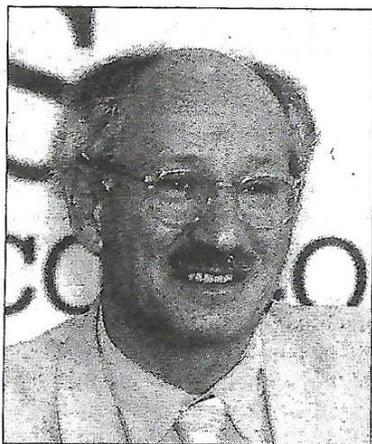
WALTER SCHWARZ

## INTERVIEW

„Vier-Tage-Woche statt Überstunden-Sowjetwirtschaft“: Mit kräftigen Aussagen wie diesen hat der Sozialforscher Bernd Marin vom Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung schon in der Vergangenheit für Aufsehen gesorgt. Arbeiten bis 69 ist für ihn kein Tabu.

**SN:** In Deutschland wird das Pensionsalter schrittweise auf 67 Jahre angehoben. Eine richtige Entscheidung?

**Marin:** Natürlich. Die Engländer wollen 69. In den USA beschloss man 1983, mit 20 Jahren Vorwarnzeit, eine sanfte Anhebung von 65 auf 67 um je einen Monat von 2003 bis 2027, in Deutschland 20 Jahre verspätet jetzt von 2012 bis 2035, oder 2029. Viele Länder haben viel mehr Tempo: In Israel etwa wird dasselbe sofort von 2004 bis 2007



Sozialforscher Bernd Marin. Bild: S/WAP

gemacht. Die Regierung Merkel/Müntefering sagt: Wenn schon unpopulär, dann schneller. Übrigens: gerade die SPD.

**SN:** Es gibt aber Widerstände, vor allem in der SPD.

**Marin:** Man will Ausnahmen haben. Selbstverständlich müssen 45 Jahre

genug sein für das Recht auf Frühpension. Aber es kann die Beitragsgerechtigkeit nicht durch völlige Abschlagsfreiheit außer Kraft gesetzt werden, gleichgültig ob man sieben Jahre länger in Pension ist als Kolleginnen und Kollegen mit gleichen Beiträgen oder nicht. Davon würden beinahe 40 Prozent der Männer profitieren, Frauen würden benachteiligt. Und es wäre sehr teuer. Alle Experten lehnen das ab.

**SN:** Jetzt gibt es das Argument, dass ein 67-Jähriger nicht mehr auf dem Bau arbeiten kann.

**Marin:** Natürlich soll ein 67-Jähriger nicht mehr auf dem Dach herumkraxeln müssen. Er soll anders eingesetzt werden. Ein Pilot, der mit 61 nicht mehr fliegen darf, braucht nicht streiken oder spazieren gehen, sondern kann – um 15.000 Euro monatlich – junge Piloten auf dem Flugsimulator schulen.

**SN:** Eine ernsthafte Debatte darüber findet aber offensichtlich nicht statt.

**Marin:** Die Debatte ist insgesamt eher lachhaft: Was ist dabei, wenn man in Deutschland einem 49-Jährigen 2003 rechtzeitig sagt, dass er 2019 erst im September und nicht schon im Februar in Pension gehen kann – oder im Februar eine Hand voll Euro verliert?

**SN:** Und in Österreich? Da wurde doch mit der Pensionsreform der Nachhaltigkeitsfaktor eingeführt, der alle drei Jahre überprüft wird.

**Marin:** Grundsätzlich gut, doch dahinter verstecken wir uns. Wir sind in Österreich nicht nur bei der Lebenserwartung, sondern auch bei den Frühpensionen Spitze. Auf die weiter steigende Lebenserwartung kann man nur mit einer automatischen Anpassung des Pensionsalters reagieren. Beiträge können nicht mehr erhöht werden, ein Drittel unseres Einkommens – 31,3 Prozent – geht heute schon ins Pensionssystem. Innerhalb einer Generation würde das auf 47 Prozent stei-

gen. Die Beitragsschraube dreht komplett leer. Wer immer noch mehr Steuern und Abgaben will, hat nichts begriffen.

**SN:** Arbeiten bis wann?

**Marin:** So lange, dass wir gut 20 Jahre gute und sichere Pensionen haben können. Die Jüngeren verstehen das schon: Wenn die Jahrgänge 1980 bis 1985 einmal 65 sein werden, haben sie noch eine Lebenserwartung bis ins 88. (Männer) und 92. Lebensjahr (Frauen), die Hälfte darüber hinaus. Warum sollten sie nicht bis 67 oder 69 arbeiten?

**SN:** 2007 könnte, wenn der Nachhaltigkeitsfaktor zur Anwendung kommt, eine weitere Erhöhung des Pensionsantrittsalters beschlossen werden.

**Marin:** Ich glaube nicht, dass es dazu kommt. Das wird vor uns hergeschoben. Doch wie bei einem Tanker mit einer Bremsspur von vier Meilen, kracht es rasch, wenn man nicht rechtzeitig bremst. Die Kliffe weiterer Alterung sind in Sicht.